

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Ulten und Deutsch-Nonsberg**

Beiträge zur Landeskunde Südtirols

**Mignon, Herta**

**1938**

Heimwiesen und Bergmähder

### Heimwiesen und Bergmäher.

Nach den Aeckern wiesen die Wiesen den kleinsten Teil der Produktivfläche auf. Ihre Grösse hängt jeweils von der Viehzahl ab und umfasst durchschnittlich zwischen 2 und 4 ha. Die Wiesen finden sich in Streulage rings um den Hof, ihre Obergrenze wird durch den Wald bestimmt. Eine Ausnahme bilden allein die Spät- und Bergwiesen, die teils unter der Obergrenze des Waldes, teils über dem Wald, also über 2000 m, liegen. Die Bearbeitung ist verschieden. So unterscheidet man im Ulten nach dem Schnitt Früh- und Spätwiesen, im hinteren Talabschnitt ausserdem noch die Bergmäher. Die Frühwiesen werden je nach ihrer Lage und Ergiebigkeit 2 bis 3mal geschnitten, die Spätwiesen nur einmal. Der erste Schnitt heisst Heu, der zweite Gruemet und schliesslich der dritte Pofel. Die Zeit der Heuernte verspätet sich gegen das Talinnere zu. Sie beginnt in St. Pankratz am 1. Juni und endet in St. Gertraud ungefähr um den 25. Juli; der 2. Schnitt dauert vom 1. August bis Mitte September; ein 3. mal werden nur die Wiesen bis St. Walburg gemäht und zwar in der Zeit vom 17.-25. September.

Mit dem Mähen beginnt man um 3,1/2 4 Uhr früh. Der Grossknecht mäht voraus, die Mägde breiten hinter ihm das Gras aus (Mahden derfalln), das dann bis zum Abend liegen bleibt und endlich zu kleinen Haufen "Huckern" zusammengerechnet wird. Am nächsten Morgen wird es wieder ausgebreitet, und zum Schluss "eingearbeitet". Bei schlechtem Wetter wird es zum Trocknen auf "Heinzen" oder "Garggen" gehängt. Nach dem ersten Schnitt wird noch vor der Getreideernte das "Gretsch"-Gras, das an Feld- und Wiesenrainen wächst, gemäht. Hierzu und für die steilen, steinigen Wiesen wird nicht die Sense, sondern der Schnepper, eine Art Sichel mit sensenförmiger Schneide, verwendet. Um Laurenzi, 10. August, beginnt die Mahd der Spätwiesen und Bergmäher. Die Spätwiesen sind vielfach stark versumpft; erst in neuerer Zeit werden sie teilweise durch Entwässerungskanäle (Wale) fruchtbar gemacht. Nicht selten stechen die Bauern aus solchen Sumpfwiesen Torf, den sie statt Streu im Stall verwenden. Das Heu der Spätwiesen wird nach Möglichkeit gleich eingebracht oder aber bei zu weiter Entfernung vom Hof in einem kleinen Heuschupfen aufbewahrt. Bergmäher gibt es nur im Hinter-Ulten: im Kirchberg-, Klapfberg- und Kuppelwiestal. Dorthin zieht dann über die Zeit der Mahd oft die ganze Familie, Nahrungsmittel werden von daheim mitgenommen. Zum

Schneiden hat man wiederum die " Schnepfer ", an Stelle von Rechen Alpenrosenstauden ( " Kehrer " ). Das Bergheu wird bis Weihnachten in kleinen " Bergschüpfln " gelagert, dann mit Schlitten zu Tal gebracht. Zu dieser Arbeit verlassen die Bauern gegen 9 Uhr abend in Gruppen die Höfe und begeben sich mit festen Eisen an den Schuhen bis zur Waldgrenze. An den steilen, vereisten Hängen müssen sie bis zu den Schupfen Stufen schlagen. Gegen Mitternacht beginnen sie mit dem Auflegen. Jeder Schlitten wird einzeln schön geputzt, gebunden und von drei Männern bis zum Weg gebracht. Bei Sonnenaufgang geht dann die gemeinsame Talfahrt vonstatten, 80-100 Schlitten sausen hintereinander die steilen Almwege hinab. Meist verrichten die Bauern das Heufahren nicht selbst, sondern lassen es durch junge Burschen besorgen, die gegen Kost und geringen Lohn auf den Höfen aushelfen. Das Bergheu dient in erster Linie zur Fütterung des Jungviehs, ( Bild 88 )

In Proveis unterscheidet man Heim- und Bergwiesen. Die Heimwiesen werden durchschnittlich 2mal nur selten 3mal geschnitten. Der Pofel wird nicht getrocknet und an die Schweine verfüttert. Die Pofelwiesen, 2mal gemähte Wiesen, werden vom Vieh im Herbst nicht wie gewöhnlich abgeweidet. Der erste Schnitt

liegt um den 1. Juli, der zweite um den 1. September. Für den Abtransport des Heus benützt man vier- und zweiräderige Wagen ("Greil") und Kraxen. Die Bergwiesen werden nur einmal gemäht und zwar Anfang August. Zum Unterschied von Ulten sind sie meist nicht weit von der Ortschaft entfernt und zeigen das Bild von lichten Lärchenwiesen. Bis Mitte der neunziger Jahre wurden sie im Herbst nacheinander von Kühen, Kälbern und Schafen abgeweidet. Dann jedoch entstanden zwischen den Besitzern der niedriger gelegenen Plätze, die ihre Bergwiesen zu Heimwiesen verbessern wollten, und den auf ihre Weidrechte pochenden Bauern der oberen Gründe Streitigkeiten, die zu Gunsten der ablösenden Partei entschieden wurde.<sup>n/31</sup> Seitdem ist mit Hilfe von Kunstdünger an der Güte der Wiesen viel verbessert worden.

Beim Abmähen waren in früheren Jahren je nach dem Umfang der Wiesen mehrere Leute beschäftigt. Hatte z.B. die Wiese ein Ausmass von 10 Tagmahd, so konnte sie von 10 Leuten an einem Tag gemäht werden. Den Mähern waren Recherinnen beigelegt. Mit dem Mähen wird auch heute bei Tagesgrauen begonnen. Bis Mittag muss das "Mittagsziel" erreicht werden. Gegen Abend wird das Heu, wenn es gut abgetrocknet ist, auf "Lotterstauden" (Erlenstauden) das erste steile Stück

mit der Hand, dann von Kühen bis zum Weg gezogen und von dort auf Schleifkarren( " Brotzen " ) oder gewöhnlichen Wagen heimgbracht. In Proveis helfen ausserdem seit dem Krieg 2 Seilbahnen bei der Beförderung. Heute mäht beinahe jeder Bauer seine Wiesen selbst oder nimmt höchstens vorübergehend 1 bis 2 Mann, da die Kosten für Arbeitstage, wie sie früher üblich waren, nur mehr von wenigen Höfen getragen werden können. Schon die Verpflegung der Arbeiter kommt dem Bauern teuer zu stehen, denn an gutem Essen und Trinken darf es nicht fehlen; Bereits gegen vier Uhr wird das 1. mal gerastet und das Frühstück eingenommen; um diese Zeit bringen die Recherinnen Brennsuppe und Kukuruzmus (Maismus). Um 9 Uhr ist Halbmittag; da wird Brot, Speck und Wein verteilt. Gegen  $\frac{1}{2}$  12 Uhr kommen die Mittagträger mit dem Mittagessen, das aus Gerstensuppe, Knödel mit Selchfleisch, gesottene Wisolen und Kartoffelsalat besteht. Nach einer einstündigen Pause wird bis zur " Marend " um 5 Uhr durchgearbeitet. Kichel, Krapfen, Weizenbrot und Wein bilden den Abschluss.

Laurein ist dank der windgeschützten Lage auch mit seinen Wiesen dem übrigen Nonsberg im Wachstum voraus. Wir finden hier ebenfalls Heim- und Bergwiesen. Die Heimwiesen werden im allgemeinen 3mal geschnitten, x zum 1. Mal in der 1. Junihälfte, dann wieder Anfang

August und schliesslich Ende September bis Anfang Oktober, also um gute 14 Tage früher als in Proveis. Die Bergwiesen dehnen sich ,anfänglich steil, dann flach ansteigend vom Osol gegen Hofmähd und Laugenspitze. Obwohl sie teilweise gedüngt werden, ist wegen Höhenlage und Porphyruntergrund nur eine einmalige Mähd möglich. Die Arbeit auf den Wiesen beginnt Anfang August und dauert 8-12 Tage. Die ganze Familie mit den Ziegen und selbst den Hühnern zieht dann hinauf; übernachtet wird im Gegensatz zu den zeltenden Bauernfamilien der italienisch-sprachigen Nachbargemeinden (Castelfondo, Tret und Brez) in kleinen Holzstadeln (Bild 8<sup>a, b</sup>), gekocht auf offenen oder gedeckten Herdstellen. Das abgetrocknete Heu wird zum Unterschied von Ulten täglich auf " Brotzen " zu Tal befördert. Ebenso ist es in St. Felix und U. l. Fr. im Walde, deren Bergwiesen sich von der Laugenspitze östlich gegen den Gantkofel hinziehen. Ihre Heimwiesen können nur 2mal geschnitten werden, zum 1. Mal um Peter und Paul ( 29. Juni), dann Anfang September. Dafür werden sie im Herbst abgeweidet.

Im Ulten und am Nonsberg wenden die Bauern der Wiesenarbeit grosse Sorgfalt zu. Mit Kunst- und Stalldünger, den sie mit eigenartigen Besen ("Mistbesen") (Bild 90), im Ulten ausserdem durch künstliche

Bewässerung, trachten sie ihre Wiesen zu verbessern und damit die Nahrung zu steigern für die Viehzucht, die neben dem Wald ihre vornehmste Einnahmequelle darstellt.